

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorInnen: Hannelore Faulstich-Wieland, Ingo Niehaus, Barbara Scholand

Interner Titel: Ist das Lehramtsstudium eine Option? Sicht von SuS kurz vor dem Abitur

Methodische Ausrichtung: Dokumentarische Methode

Quelle: Faulstich-Wieland, H. et al. (2010). Lehramt Grundschule: „niedrigste Stufe dieses Lehrerberufs“ versus „ich liebe Kinder“. Oder: Was Schülerinnen vom Lehramt abhält und Studierende daran reizt. Erziehungswissenschaft 21 (41), S. 27-42.

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokolle

„...[hat] der Grundschullehrer (...) die niedrigste Stufe dieses Lehrerberufes da und hat mit kleinen Kindern zu tun, hat wenig Stoff, dieses Einmaleins, und da kommt es schon besser, wenn man Gymnasiumslehrer ist. Da bringt er einem etwas bei, der hat richtig was im Kopf, und das würde man von einem Grundschullehrer nicht denken. Das ist einfach diese niedrigste Stufe“ (w, Dürer-Gymnasium; Hinweis: Die Schulnamen wurden anonymisiert).

„Wenn ich jetzt Grundschullehrer sein würde, dann würde ich mir immer die Frage stellen: Ich bin jetzt Grundschullehrer und was sonst? (...) Ich würde das als so einen Stillstand sehen (...) Wenn ich jetzt Grundschullehrer bin, kann ich nicht irgendwie großartig aufsteigen (...) dann bin ich Lehrer und dann helfe ich den Kindern oder begleite ich die Kinder beim Erwachsenwerden, aber ich selber erreiche ja nicht mehr viel, sondern bleibe nur da und das finde ich ein bisschen schade, für mich persönlich“ (m, Marc-Gymnasium).

„... Lehrer sind viel zu oft Sündenböcke. Wenn das Kind sich zum Beispiel nicht normal entwickelt, dann wird halt gesagt, warum haben Sie denn nicht darauf geachtet? Auch von den Eltern muss man sich ganz oft einige Dinge anhören, und diese Verantwortung für die Erziehung wird auch oft auf Lehrer projiziert, also, dass die dann irgendwie die Verantwortung haben sollen. Das würde mich abschrecken“ (w, Holbein-Gymnasium).

„Also die Lehrer werden auch immer unmotivierter. Ich merke das auch in der Schule und auch in meiner alten Schule vor allem, dass man einfach jedes Mal, wenn der Lehrer wieder vorne stand, hat er wieder erzählt, ‚Oh, ich habe so viel zu tun und ich habe überhaupt keine Ferien und ich muss so viel korrigieren‘, und also wenn ich das schon so höre, dann denke ich schon, ‚Oh Gott!‘, ... und das macht natürlich auch so einen bleibenden Eindruck bei den Schülern, die sagen dann: ‚Nee, Lehrer will ich nicht werden‘ (w, Klee-Gymnasium).

„... ich kann mir keinen anstrengenderen Beruf vorstellen, als Grundschullehrerin zu sein, weil also schon allein die Eltern, also es sind nicht nur die Kinder, da kommen noch die Eltern dazu, und was dann da von den Grundschullehrerinnen oder -lehrern gefordert wird, das ist, glaube ich, schon immens, also die Eltern haben schon große Forderungen. Also, wenn mein Kind die vierte Klasse absolviert, soll es bitte das und das und das können, und das soll dann bitte alles die Lehrerin machen und am besten noch erziehen“ (w, Meese-Gymnasium).

„...aber wie die Kinder sich heutzutage entwickeln, viele Kinder sind auch Einzelkinder und können dieses Gefühl für Gleichaltrige gar nicht richtig aufbauen, wenn sie gar nicht im Kindergarten waren oder in der Vorschule gewesen sind, sondern einfach so für sich leben. Und dann wegen Kleinigkeiten fängt schnell Streit an. Und das dann als Lehrer von 30 Schülern oder so zu meistern, ich meine, die Klassen werden ja auch immer größer, das ist schon relativ heftig, würde ich sagen“ (w, Marc-Gymnasium).

„Was ich über das Grundschulamt denke ist, dass das eigentlich eine unglaublich große Verantwortung ist, die man jahrelang täglich hat, weil man auf die Entwicklung von jungen Menschen einen sehr hohen Einfluss nimmt (...) Egal, was man tut, wie

man tut, man beeinflusst die Kinder auf jeden Fall. Man muss diese Fähigkeit haben, alle Kinder auf einmal in die richtige Richtung zu beeinflussen. Ich glaube, das ist ein ziemlich schwerer Beruf, weil er mit einer sehr hohen Verantwortung verbunden ist“ (m, Meese-Gymnasium).

„Ich würde sagen, auch wenn das jetzt ein bisschen nach Vorurteilen klingt oder so, aber ich denke, dass Frauen allgemein in solchen Sachen/, ja dass ihnen solche Sachen einfach mehr liegen so. Männer machen so was eher so was Mathematisches irgendwie so was in der Richtung, aber ich denke einfach, dass Frauen dieser Umgang mit den Menschen und dieses Psychologische ihnen einfach mehr liegt als den Männern, dass sie einfach mehr Gefühl für haben und so was lieber tun als Männer so, weil Frauen reden gerne und unterhalten sich gerne, das ist auch so“ (m, Dürer-Gymnasium).

„Ja und in der Grundschule hatte ich jetzt auch zwei Grundschullehrerinnen. Dass man einfach die Lehrerinnen sozusagen gar nicht so als Lehrerinnen sieht, so einfach, man duzt sie und man hat sie sogar gern. Ja sie gehen auch auf einen zu, wenn es einem schlecht geht, oder nimmt einen in den Arm oder so was in der Art. Und ich kann mir vorstellen, dass einfach Frauen da einfach auch mehr so den Instinkt haben“ (w, Kauffmann- Gymnasium).

„Ich glaube, weil das halt einfach nicht typisch ist, machen es auch so wenige, weil die meisten machen da irgendwas, BWL und so was, was halt viele machen, also das ist es doch eigentlich immer, was die Masse so macht, das machen die anderen auch meistens. Also das ist ja selten, dass ein Mann irgendwie, weiß nicht, Kosmetiker wird oder so was. Ja und deswegen würde ich sagen, dass es halt auch einfach so, dass ist so wegen der Gesellschaft, das spielt eine große Rolle“ (w, Rembrandt-Gymnasium).

„... ich bin auch die einzige, die sagt, ‚Ich will nicht unbedingt Kinder haben.‘ Alle in meinem Umfeld sagen, alle Mädchen sagen, ‚Ja, später möchte ich zwei oder drei Kinder haben, und dann möchte ich, dass ich irgendwie halbtags arbeite.‘ Das ist die klassische Antwort, muss ich ganz ehrlich sagen, aus meinem Umfeld“ (w, Meese-Gymnasium).

„Ein Freund von mir will Kindergärtner werden, und ich, also, er hat mich darauf angesprochen, also wir haben über Zukunft geredet, und dann habe ich auch einfach nur gedacht, ja, hast du dir das auch mal überlegt mit dem Geld. Wenn du irgendwann erwachsen bist und Familie, ob das, ob du genug Geld reinbringst und so. Und ja, das bringt ihn, das ist so sein negativer Aspekt so an dem Beruf. Sonst würde er gerne Kindergärtner werden, mit Kindern und so umzugehen, aber am Geld liegt das halt“ (m, Rembrandt-Gymnasium).

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Faulstich-Wieland, H./Niehaus, I/Scholand, B.: Ist das Lehramtsstudium eine Option? Sicht von SuS kurz vor dem Abitur

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//faulstich_lehramt_1_ofas.pdf, Datum des letzten Zugriffs 05.07.2014